



- ◆ Themenschwerpunkt : GEWALT
- ◆ Erfolgreiches Streetwork?
- ◆ Giuliani – van Staas Vordenker?
- ◆ Sexuelle Gewalt an Kindern / Ausstellung
- ◆ Gewalt von Männern : »Mannsbilder«
- ◆ Frauen gegen VerGEWALTigung
- ◆ Sozialtherapeutisches Rollenspiel
- ◆ Infos • Termine • JobService

SIT Nr. 49 / Sept./Okt. 1998

- 3 Erfolgreiches Streetwork – Christian Stark
- 5 New Yorks Giuliani – van Staas heimlicher Vordenker
- 6 »(K)ein sicherer Ort für Kinder – ein Ausstellungsbericht – Nadja Schuster
- 7 Gewalt von Männern: Verstehen heißt nicht einverstanden sein – Über die Arbeit der Beratungsstelle »Manns-Bilder« – Martin Obertanner u.a.
- 8 Frauen gegen VerGEWALTigung – Verena Schlichtmeier, Birgit Unterweger
- 11 Sozialtherapeutisches Rollenspiel – Bernhard Zoller, Siegmund Juen,
- 12 Weiterbildung, Infos, JOBSservice

BEKANNTMACHUNG

Das DOWAS
(Durchgangsort für Wohnungs- und Arbeitssuchende)
ist nunmehr eine anerkannte Zivildienststeinrichtung!

Kurzbeschreibung:
In der Beratungsstelle des DOWAS werden Hilfestellungen in Wohnungs- und Existenzproblemen angeboten. In den Unterbringungseinrichtungen (Übergangswohnhaus, Betreutes Wohnen, Wohngemeinschaft) des DOWAS werden wohnungslose Menschen vorübergehend untergebracht.
Interessierte – zum Zivildienst verpflichtete – Männer können sich zu weiteren Informationen an das DOWAS wenden:

DOWAS, Bruneckerstr. 12
6020 Innsbruck • Tel. 0512/572343

TAGUNG SOZIALE GRUNDRECHTE – KRITERIEN DER POLITIK

Zeit: Donnerstag, 3. Dezember 1998, 19.30 h, bis Freitag, 4. Dezember 1998, 18.00 h
Ort: 1010 Wien, Seitzergasse 2-4, BAWAG

Zielgruppe:

MultiplikatorInnen und Akteure aus Kirchen, Politik und Medien sowie nichtkirchlichen Einrichtungen im sozialpolitischen Bereich und aus der Sozialarbeit

Verlauf:

- Eröffnungsvortrag von Thomas Jansen (angefragt), Mitarbeiter der EU-Kommission, Leiter der Abteilung für Zukunftsstudien zur Europäischen Dimension der Sozialen Grundrechte
- Vortrag von Univ. Prof. Dr. Theo Öhlinger, Institut f. Staats- und Verwaltungsrecht der Uni Wien zu **Verankerung, Absicherung und Diskussion der Sozialen Grundrechte aus rechtspolitischer Sicht**

- Vortrag von Univ. Prof. Dr. Sieglinde Rosenberger, Institut f. Politikwissenschaft der Uni Wien zur **Umsetzung, Verankerung und Diskussion der Sozialen Grundrechte aus sozialpolitischer Sicht**
 - **Zielgruppenorientierte Arbeitskreise - Langzeitarbeitslose** (Dr. Lieselotte Wohigenannt) - Migrantinnen (Dr. Paloma Fernandez de la Hoz) - Kinder/Jugendliche (Mag. Helmut Sax/Mag. Katharina Novy) - Frauen (Dr. Ingrid Nikolay-Leitner/Mag. Gabriele Lindner-angefragt)
 - Programmteile mit **SchriftstellerInnen und AktionskünstlerInnen** im Rahmen der Tagung
 - **Podiumsdiskussion mit VertreterInnen von Regierung, Sozialpartnern und Parteien**
- Weitere Informationen: Katholische Sozialakademie Österreichs A-1010 Wien, Schottenring 35/DG
Tel: +43-1-310 5159, e-mail: ksos@EUNET.at

Impressum

SIT – Mitteilungsblatt des Tiroler Berufsverbandes Diplomierter SozialarbeiterInnen.
Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion: Tiroler Berufsverband Diplomierter SozialarbeiterInnen,
6021 Innsbruck, Postfach 775.
Satz: rudofex
Herstellung: Haltmeyer
Erscheinungsort und Verlagspostamt:
6020 Innsbruck

Preise für Einschaltungen im SIT

Stelleninserate und Ankündigungen für Fortbildungs- und Ausbildungsveranstaltungen, Seminare:	Werbeeinschaltungen
1/1 Seite1.000.-	1/1 Seite2.000.-
1/2 Seite500.-	1/2 Seite1.000.-
1/4 Seite250.-	usw.
1/8 Seite125.-	Beilagen:
	1 Blatt A4 (2Seiten) 1.000.-
	(Maximalumfang: 4 Seiten (A4))
	Beihefter auf Anfrage

Erfolgreiches Streetwork?

Christian Stark

Verein für Obdachlose/Teestube - Streetwork

Seit 4 1/2 Jahren gibt es in Innsbruck das Projekt Streetwork für Obdachlose betrieben vom Verein für Obdachlose.

Streetwork versteht sich als aufsuchende Sozialarbeit. Die Zielgruppe von Streetwork sind wohnungslose Frauen und Männer, die aus verschiedensten Gründen (Schwellenangst, mangelnde Information, körperliche Beeinträchtigung, Enttäuschung,...) die bestehenden Einrichtungen (Notschlafstellen, Beratungsstellen, Tagesaufenthaltsstätten) nicht aufsuchen können oder wollen.

Basis der Arbeit ist die regelmäßige Kontaktaufnahme im Milieu. Darauf aufbauend ist es primäres Anliegen die Wohnungslosen zu unterstützen bei der Verbesserung ihrer Lebensbedingungen entsprechend der vorhandenen Ressourcen und bei Durchsetzung ihrer Bürgerrechte. Konkret bedeutet das Vermittlung in entsprechende Einrichtungen, Begleitung bei Behördengängen, etc

Methodische Prinzipien sind *Parteilichkeit, Anonymität, Freiwilligkeit und Akzeptanz.*

In den vergangenen Jahren kontaktierten die Streetworker pro Jahr durchschnittlich 175 wohnungslose Personen.

Es wurden pro Jahr durchschnittlich 90 Vermittlungen (u.a. in Beratungsstellen, Unterbringungseinrichtungen, Schuldnerberatung,...), 110 Begleitungen bei Behördengängen (u.a. aufs Sozialamt), 105 Besuche (u.a. in Krankenhäusern, im Gefangenenhaus,...) getätigt.

Diese Bilanz erscheint unserem Verein und uns Streetworkern durchaus erfolgreich im Sinne unseres Konzeptes.

Allerdings scheinen gewisse Personen/Interessen unter erfolgreichem Streetwork etwas anderes zu verstehen.

So wurde nach Debatten um das Projekt Sinai (eine Aktion der Caritas im Rahmen kirchlicher Jugendarbeit, bei der Innsbrucker Jugendliche warme Getränke und Essen an Wohnungslose im

Bahnhofsbereich verteilen und dadurch laut ÖBB vermehrt Wohnungslose anziehen) bei einem runden Tisch mit Vertretern der ÖBB, der Stadt und der Caritas laut StR Lothar Müller in einem äußerst konstruktiven Gespräch ein Maßnahmenkatalog ausgearbeitet, der in den nächsten Monaten umgesetzt werden soll. (Stadtblatt, 4.3.1998, S.8)

Dieser beinhaltet neben der Schaffung eines Tagesaufenthaltsstätte in der Nähe des Hauptbahnhofes, einer Abhol-Hotline (Bewohner der Notschlafstelle Alexihaus, die sich am Bahnhof aufhalten und »stören« werden von »nichtstörenden« Bewohnern derselben abgeholt) auch den Hinweis auf ein erfolgreiches Streetwork-Projekt in Linz und eine geplante Exkursion dorthin (»wo ein Streetworkmodell mit gutem Erfolg läuft«, Stadtblatt, 4.3.98, S.8).

Als Streetworker, die wir nun mehr als vier Jahre in Innsbruck tätig sind, und unsere Arbeit durchaus als erfolgreich betrachten, waren wir natürlich interessiert, worin wir sozusagen nicht erfolgreich sind bzw. der Erfolg der Linzer Kollegen besteht.

Das Studium des Konzeptes von Bahnhofstreetwork/Linz und der Jahresberichte und die Teilnahme an der Exkursion gaben uns bezüglich der Vorstellung von Erfolg einen deutlichen Einblick.

Bahnhofstreetwork Linz wird vom Sozialverein B 37 getragen und von der ÖBB mitfinanziert.

Auf S. 7 des Konzeptes von Bahnhofstreetwork/Linz wird als eine der Säulen von Streetwork die Parteilichkeit genannt und wie folgt definiert: »der Bahnhofstreetworker vertritt die Interessen der Obdachlosen nach außen.

Weiters wird in diesem Zusammenhang beschrieben: »Bahnhofstreetwork ist kein Kontrollorgan, kein »Saubermacher«, kein Handlanger und Informant für Behörde oder Exekutive oder eine Eingreiftruppe für Vorfälle(»Sozialfeuerwehr«).

NLP

Neuro - Linguistisches - Programmieren

Gelungene Kommunikation und persönliche Entfaltung

Ausbildungen






Unsere NLP-Grundausbildungen (Practitioner und Master-Practitioner) werden nach dem Lehrplan der Deutschen Gesellschaft für NLP (DVNLP) durchgeführt und sind somit international anerkannt.

Beginn NLP- Practitioner: 20.Nov.1998

Beginn NLP-Master-Practitioner: 29.Okt.1999

Spezialseminare

Themen:

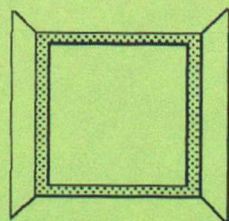
-  Systemische Gesprächsführung
-  Trainer Spezialseminar
-  Motivation
-  Teamarbeit
-  Flirt und Kontaktkurs

Verbessern Sie Ihre Kommunikationsfähigkeit:
mehr Effektivität in der Leitung von Teams, in der Beratung, in der Partnerbeziehung, ...

Formen Sie Ihr Selbstmanagement und lernen Sie andere Menschen zu begleiten:
Ziele erreichen, Konflikte lösen ...

Fordern Sie unsere ausführliche Broschüre an !!!

Info und Anmeldung: bfi Tirol, Tel: 0512/59660-0, e-mail: nlp-ibk@infonie.be



"Die Welt ist nur so
groß wie das Fenster,
das ich ihr öffne"



Eine Kooperationsveranstaltung zwischen
NLP für die Praxis, Dr. Walter Wehinger, &



In diesem Sinn versteht sich auch Streetwork/ Innsbruck.

Allerdings ist auf S. 9 desselben Konzeptes zu lesen: »Mit drei Zielsetzungen wurde dieses Projekt gestartet: (1) Möglichst viele Obdachlose vom Bahnhof wegzubringen.«

Hier stellt sich mir die Frage: Wie läßt sich dieses primäre Ziel mit der Parteilichkeit und den Äußerungen von S. 7 vereinen, ohne schizophren zu werden?

Wie läßt sich so ein Ziel auch mit folgenden Aussage vereinen, die im Leitbild des Vereins B 37 getroffen werden:

»Politisches Leitbild:

Wir sind der Auffassung, daß soziale Not nicht durch Verdrängung oder Diskriminierung der Notleidenden aus der Welt geschafft werden kann ... Die Aufgabe, auf Vorurteile gegenüber gesellschaftlichen Außenseitern und auf die Ursachen ihrer Ausgrenzung aufmerksam zu machen sowie auf deren Überwindung hinzuwirken, erfordert eine kontinuierliche Öffentlichkeits- und Medienarbeit wie auch Mitwirkung und Einflußnahme auf die Entwicklung und Gestaltung der Sozialpolitik im Lande.« (Tätigkeitsbericht 1996, Sozialverein B37, S.4)

Wie im konkreten Streetworkeralltag die Interessen der Obdachlosen vertreten werden, wird im Tätigkeitsbericht 1996 des Sozialvereins B 37 auf S.88 unter der Überschrift: »Was Streetworker das ganze Jahr so machen« wie folgt beschrieben:

»Von Oktober bis November standen wir uns die Beine in den Bauch und redeten uns die Seele aus dem Leib, um speziell zwei der Obdachlosen zu überzeugen, daß es für sie viel angenehmer wäre in die NOWA(Notschlafstelle Waldeggsstraße) zu gehen. Nach wochenlangen nervenraubenden Gesprächen war es soweit: mit viel Klagen und Schimpfen wurden sie Bewohner der Notschlafstelle Waldeggsstraße. ... Im neuen Jahr mußten wir die beiden immer wieder überzeugen, doch im B 37 zu bleiben, in das sie in der Zwischenzeit übersiedelt waren.

Zu dieser Form von Zwangsbeglückung erübrigt sich wohl jeglicher Kommentar.

Dazu sei noch ein Zitat eines Linzer ÖBB-Bediensteten beim Treffen im Rahmen der Exkur-

sion nach Linz hinzugefügt: »Streetwork wurde gegründet, um mit psychologischer Arbeit die Leute wegzubringen; ÖBB, Caritas, Stadt, B 37 ...alle haben am gleichen Strang gezogen. In der Notschlafstelle haben wir endlich ein Haus, wo wir sie reintreiben können.«

Streetwork hat sich hier klar vor einen ordnungspolitischen Karren spannen lassen. Die methodischen Prinzipien wie Parteilichkeit, Akzeptanz und Freiwilligkeit, wie sie die BAST (Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork) definiert, sind bei bestem Willen nicht zu erkennen, vielmehr orte ich Patriarchalismus, Bevormundung und Besserwissen, ...

Ganz in diesem Sinn werden in Fallbeispielen die Wohnungslosen am Bahnhof charakterisiert als der »Trotzige« oder der »Kurzsichtige«: z.B. wie folgt:

»Trotz ist die auffälligste soziale Verhaltensweise von H. Trotzig reagiert er auf die Einsichtsich in manchen Belangen dem Willen anderer fügen zu müssen. In seinem Empfinden ist H. von Widersprüchen geplagt, jenem zwischen Aktivität und Passivität, zwischen Eigensinn und Nachgiebigkeit, zwischen Sauberkeit und Beschmutzungslust. Letzere führt dazu, daß er nicht nur ständig einkotet und einuriniert, sondern gerade deshalb mit seiner Umgebung in Dauerkonflikt gerät.« (Das Konzept Fallbeispiele, Zwischenbericht Teil 1, S. 10)

In einem Kurzbericht von Mai - Oktober 97 ist über den »Erfolg« von Streetwork weiters zu lesen: »Im Vergleich zur Pionierphase hat sich unsere Tätigkeit großteils auf das Fernhalten und weniger auf das Wegbringen der Obdachlosen verlagert.«

Der Erfolg von Bahnhofstreetwork/Linz besteht ist somit klar definiert: Er besteht in einem Bahnhof, der »sauber« ist von wohnungslosen Menschen, von Menschen, die nicht in die Vorstellung der ÖBB von Kundenfreundlichkeit passen.

Es wird hier von den »Streetworkern« genau das praktiziert, wovon sie sich auf S. 7 des Konzeptes (siehe oben) distanzieren wollen: Saubermachen, Handlangerdienste für die Exekutive,... Was sich hier »Streetworker« nennt sind m.E. als Sozialarbeiter getarnte Ordnungshüter, die zwar auf eine etwas humanere, psychologisch geschicktere Art auftreten mögen wie ihre Blutsbrüder von der Exekutive oder irgendeiner Wach- und Sicher-



heitsgesellschaft, doch letztlich mit dem selben Ziel: den Bahnhof sauber von Wohnungslosen zu halten.

Diese Vorgangsweise widerspricht auf schärfste den Mindeststandards von Streetwork, wie sie durch die BAST definiert sind, m.E. auch jeder Form von Sozialarbeit jenseits 1945.

Die Parteilichkeit der Linzer Streetworker ist ein Parteiergreifen für die ÖBB und deren Interesse (logisch, denn das Projekt wird von ihr mitfinanziert) an einem kundenfreundlichen Bahnhof, saubergehalten von möglichst vielen Wohnungslosen.

In diesem Sinn kann und will Streetwork/ Innsbruck nicht tätig und erfolgreich sein und wir können uns nur entschieden verwehren gegen die Installierung eines solchen Projektes in Innsbruck.

Bahnhofstreetwork-Linz funktioniert ganz in der Logik einer Vertreibungspolitik wie sie in Innsbruck eine jahrelange Tradition hat und derzeit von politischen Vertretern wieder extrem forciert wird, um auf Kosten von sogenannten Randgruppen wie Wohnungslose, Drogenabhängige, ausländischstämmige Jugendliche, Punks, etc. politisch zu punkten - eine Vertreibungspolitik, die mit einem Sicherheitsgipfel im Dezember 1997 wieder neu angeheizt wurde und in 1998 in einem restriktiven Maßnahmenkatalog zur Hebung der Sicherheit gipfelte.

In Anbetracht dessen würde ich zu einem Innsbrucker Wohnungslosen-«Sicherheitsgipfel« raten, der überlegt, wie die Innsbrucker Wohnungslosen vor solchen politischen Maßnahmen und künftigen Streetworkern á la Linz zu schützen sind.

New Yorks Giuliani – van Staa's heimlicher Vordenker?

Schengen, Gen-Datei, zero tolerance ... das »subjektive Sicherheitsgefühl« steigert sich allmählich zum Sicherheitswahn. PolitikerInnen, die als Sprachrohre des neoliberalen Wirtschaftsmodells nichts mehr garantieren wollen – nicht Arbeitsplätze, nicht erschwinglichen Wohnraum, nicht freien Zugang zu ärztlicher Versorgung, nicht freien Zugang zu Bildung – garantieren mehr denn je »Sicherheit«. Gemeint ist hermit vor allem polizeilich überwachte Sicherheit im öffentlichen Raum; was die Polizei personell nicht mehr bewältigen kann, erledigen private Wachfirmen oder gleich Bürgerwehren. »Die Sorgen der Bevölkerung ...« dienen als Vorwand, um »aggressive Bettler« Punks, Skins, Graffiti-sprayer, Skateboarder oder auch AusländerInnen ohne touristischen Status (die Liste ist beliebig verlängerbar) bloß ob ihrer Existenz zu kriminalisieren. Diese Themen sind nicht spezifisch für Innsbruck oder Tirol, sondern stammen aus der US-amerikanischen Diskussion (vornehmlich der Bürgermeister von New York, Rudolph Giuliani) bzw. deren deutscher Rezeption (verschärft durch die Vorwahlsituation). Allerdings haben sich mit BGM van Staa und anderen (Feder-spiel oder Warzilek) würdige Verfechter dieser Sicherheitsideologie gefunden, die keine Gelegenheit auslassen, mehr law and order für Innsbruck zu verlangen. Warum dieser Art von Sicherheitsdiskussion keine öffentlich relevante Gruppe ernsthaft entgegentritt, liegt auf der Hand: die jetzt diskutierten Sicherheitsmodelle sind mehrheitsfähig. »Sichere und dichtere« Grenzen, »sichere, saubere und ordentliche Straßen«, »sicheres und ungestörtes« Einkaufen – ein »starkes und gesichertes« Wir-Gefühl scheinen in Zeiten größter Verunsicherungen zu helfen.

In der kürzlich erschienenen Broschüre »Ausgrenzung und Vertreibung in Innsbruck (1981-1998) wird auf 99 Seiten die Chronologie einer Vertreibungspolitik mit einer dazugehörigen Kartographie nachgezeichnet; dem im Februar 1994 von zwei Jugendlichen ermordeten wohnungslosen Wolfgang Tschernutter ist ein Kapitel gewidmet; in der Chronologie der politischen Beschlüsse und Entscheidungen im Gemeinderat und Stadtsenat Innsbruck und des Tiroler Landtags ist die Kontinuität des immer wiederkehrenden Politikums »Sicherheit durch Vertreibung« ersichtlich; im Kapitel »Internationaler Exkurs« werden die Parallelen Innsbrucks zu anderen Städten sichtbar.

Die Broschüre ist gegen einen Unkostenbeitrag von öS 100,- im DOWAS, Bruneckerstr. 12/1, 6020 Innsbruck zu bestellen.

»(K)ein sicherer Ort« – sexuelle Gewalt an Kindern

Nadja Schuster

Die wenigen Fälle, bei denen die sexuelle Ausbeutung von Kindern ans Tageslicht kommt, erschrecken die Öffentlichkeit. Dabei ist es eine Tatsache, daß das vorherrschende Schweigen die sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen fördert. Die Ausstellung »(K)ein sicherer Ort« zeigte die bittere Realität genauso wie konkrete Lösungsansätze.

Zweck der Ausstellung war es, individuelle und gesellschaftliche Ursachen der sexuellen Ausbeutung von Mädchen und Buben aufzudecken sowie psychische und physische Auswirkungen bei den Betroffenen sichtbar zu machen. (K)ein sicherer Ort hat mögliche Widerstandsformen von Kindern im Alltag aufgezeigt und vor allem auch Impulse für die Prävention auf individueller wie auch auf gesellschaftlicher Ebene gegeben. Politische und gesellschaftliche Änderungen sind erforderlich, wollen wir dem Problem der Gewalt und sexuellen Ausbeutung begegnen. Kinder sind in ihrer persönlichen Entwicklung zu stärken und ernstzunehmen, Mädchen und Buben müssen in ihrer Eigenständigkeit und ihrem freien Willen unterstützt werden. Emanzipatorische Erziehung stellt einen wesentlichen Beitrag zur Prävention dar.

Sexuelle Gewalt an Kindern - das ist ein Thema, über das man nicht gerne spricht. Es wird von vielen Menschen verdrängt und wohl gerade deshalb in der eigenen Umgebung auch nicht gesehen, oder sogar bewußt übersehen. Die Ausstellung »(K)ein sicherer Ort«, die bereits in allen österreichischen Bundesländern überaus erfolgreich gezeigt wurde, will auf einfühlsame Weise die Gedankenwelt der Menschen, die mit sexueller Belästigung an Kindern konfrontiert werden, näherbringen. Die Gedankenwelt der betroffenen Kinder, aber auch die der Täter, und Eltern. Durch die Ausstellung wollten wir vermitteln, daß es professionelle Personen gibt, die helfen können und somit jungen Menschen Hoffnung geben, wieder vertrauen zu können. Jugendliche ab 14 Jahren haben die Ausstellung in vier Bezirken (Imst, Lienz, Wörgl, Innsbruck) besucht. Die SchülerInnen waren 1,5 Stunden in der Ausstellung incl. Führung und Nachbesprechung zum Thema mit einer fachlich qualifizierten BetreuerIn (und ohne LehrerIn). Am meisten berührt hat sie das Tagebuch, in dem viele SchülerInnen über ihre erlittenen Gewalterfahrungen zum ersten Mal »gesprochen« haben. Ebenso die Küche mit den Aufarbeitungsbil-

dern von Frauen in Therapie. Wut und ein »Nicht-verstehen« erlebten sie im Wohnzimmer, in dem die Rolle der Täter beschrieben wurde. Am »Tätertelefon« erzählten zwei Männer, daß sie sich absolut unschuldig fühlen. Im Präventionsraum haben die SchülerInnen erfahren, wie Vorbeugung möglich ist. Ein kleines Lächeln sahen wir auf vielen Gesichtern, bei der »Liebe ist... - Tafel«. Sie vermittelte, daß Liebe, Freundschaft und Sexualität als positive Erfahrungen etwas sehr Schönes sind.

Interessant waren die Reaktionen der einzelnen BesucherInnen. Einige waren empört, daß sich so wenige mit diesem aktuellen Thema beschäftigen, andere waren sehr betroffen. Viele konnten teilweise die Darstellungen der unglaublichen Vorgänge, in nächster Umgebung nicht verstehen.

Weitere Informationen zum Thema, sowie ein Bericht zur Ausstellung, Literaturhinweise, Hilfsangebote in Tirol etc. erhalten Sie beim Kinder&JugendAnwalt für Tirol. Nadja Schuster Organisatorin der Ausstellung (K)ein sicherer Ort und Sozialpädagogin beim Kinder&JugendAnwalt

Kinder&JugendAnwalt für Tirol
Sillgasse 8 / 6020 Innsbruck
Fon: 0512/1708 / Fax: 0512/5083795
e-mail: jugendanwalt@tirol.com
internet:www.tirol.com/jugendanwalt

Rückblickend können wir zur Ausstellung berichten, daß 197 Schulklassen, 3884 SchülerInnen, 1156 Erwachsene BesucherInnen und 1237 VeranstaltungsbesucherInnen aus ganz Tirol bei der Ausstellung »(K)ein sicherer Ort« waren. Insgesamt also 6277 Personen.

Die schriftlichen Rückmeldungen der SchülerInnen bestätigen uns, daß 20% selbst schon betroffen waren, oder jemanden kennen, der sexuellen Mißbrauch erfahren hat.

Im Hinblick auf diese erschreckende hohe Zahl sind regionale Kinderschutzrichtungen geplant.

Wir möchten ein »Danke« sagen an alle BesucherInnen für Ihre Bereitschaft, sich auf das Thema einzulassen. Es ist uns sehr wichtig, möglichst viele Menschen zu erreichen, um auch auf diese Art ein Stück weit sexuelle Gewalt an Kindern entgegenzuwirken.

Gewalt von Männern: Verstehen heißt nicht einverstanden sein

Über die Arbeit der Beratungsstelle für Männer »Manns-Bilder«

Seit der Eröffnung der Beratungsräumlichkeiten in der Leopoldstrasse 35 im Mai 1996 sind jetzt bereits mehr als zwei Jahre vergangen. Anfängliche Bedenken und Skepsis, ob und wie viele Männer wirklich ein Beratungsangebot annehmen werden, sind inzwischen widerlegt: 1996 waren es insgesamt 69 Männer, die eine Beratung in Anspruch genommen haben, im Jahr 1997 bereits 90 Männer.

Das Erstaunliche an diesen Zahlen ist für uns, daß diese Männer nicht wegen einer Auflage oder Weisung, sprich unter Zwang, den Weg in unsere Beratungsstelle gefunden haben, sondern freiwillig und aus eigenem Antrieb. Dies sehen wir als eine Bestätigung an für unsere Grundhaltung, mit Männern - auch gewalttätigen Männern - prinzipiell nicht in einem Zwangskontext zu arbeiten. Solidarität als Männer mit Männern bildet für uns die Voraussetzung für Kontakt und Verstehen, daher arbeiten wir für ratsuchende Männer und nicht für RichterInnen und Behörden. Dabei lehnen wir jede Form von Gewalt, die Männer ausüben, entschieden ab, und treten klar und unmißverständlich gegen Gewalt auf. Mehr als 35% der Männer, die sich bei uns melden, sind gewalttätig. Wir fordern von diesen Männern als erstes, daß sie glaubhaft Schutzmaßnahmen für die betroffenen Partnerinnen und Kinder installieren: z. B. indem die Männer ausziehen aus der gemeinsamen Wohnung... Es liegt in der alleinigen Verantwortung dieser Männer, daß sie nicht mehr zuschlagen. Nur sie können die Gewalt beenden. - Ziel der Beratung ist es, den Männern ihren Gewaltkreislauf deutlich zu machen, mit ihnen die Ursachen der Gewalttätigkeit zu erkennen, Veränderungen zu erarbeiten und ein Konfliktverhalten zu erlernen. Dabei konfrontieren wir Männer regelmäßig mit ihrer Leugnung von Verantwortlichkeit für die eigene Gewalttätigkeit, aber auch mit ihrer Leugnung von Gefühlen wie Angst, Ohnmacht usw. Gleichzeitig unterstützen wir die Erarbeitung einer positiven Vision, einer gewaltfreien Zukunftsperspektive.

Nur eine positive Vision vom eigenen Leben erzeugt in diesen Männern eine starke Motivation, sich mit der eigenen Gewalttätigkeit auseinanderzusetzen und diese zu beenden - und nicht ein Zwang von außen.

Dennoch: Wir sind kein Täterprojekt, sondern eine Beratungsstelle für Männer. Wir bieten Männern professionelle Beratung und Unterstützung insbesondere auch zu Problemen in der Partnerschaft, Sexualität, bei Erziehungsfragen und beruflichen Problemen an. Gerade auch bei Beziehungsproblematiken (ca. 35% der Klienten) arbeiten wir bewußt »nur« mit den Männern und nicht mit Paaren, weil wir es wichtig finden, daß Männer intensiv Zeit und Raum für sich in Anspruch nehmen, um ein Gefühl für sich selber zu entwickeln. Nur wer merkt, wie es ihm selber geht, kann Mitgefühl für andere entwickeln.

Unsere personellen Kapazitäten werden zur Zeit durch die Klientenarbeit fast zur Gänze ausgeschöpft. Es fehlen uns immer noch die notwendigen zeitlichen und finanziellen Ressourcen für den Ausbau unseres Angebotes in Richtung Männergruppen und auch für ein Konzept in der Arbeit mit Buben. - Es ist uns zwar im letzten Jahr gelungen, eine finanzielle Basisabsicherung zu erreichen (Honorarkosten = Familienministerium, Strukturkosten = Land Tirol und Stadt). Aber um der anstehenden Arbeit und der steigenden Nachfrage gerecht zu werden, benötigen wir dringend finanzielle Mittel zur Schaffung einer Halbtagsstelle. - Sozial- und gesellschaftspolitisch scheint allerdings immer noch nicht die notwendige Akzeptanz dafür erreicht, daß ein Beratungsangebot für Männer gebraucht wird.

Folgende Männer bilden - auf Honorarbasis - das Beraterteam unserer Einrichtung: Harald Burgauner (Erziehungswissenschaftler und Gewalt-Berater), Martin Christandl (Psychologe und Psychotherapeut), Klaus Jenewein (Jurist), Rudi Payr (Arzt), Martin Oberthanner (Sozialarbeiter), Martin Ritsch (Psychologe und Psychotherapeut) und Edwin Wiedenhofer (Pädagoge)

Frauen gegen VerGEWALTigung

Verena Schlichtmeier, Birgit Unterweger

Sexuelle Gewalt gegen Frauen und Mädchen wurde von der autonomen FrauenLesbenbewegung zum öffentlichen Thema gemacht. Frauen begannen sich über erlebte Gewalt auszutauschen, diese öffentlich zu machen und sich gegen Vergewaltigung zu organisieren, auch über die Schaffung von Notrufen für vergewaltigte Frauen. In Innsbruck gründeten in der Frauenbewegung engagierte Frauen 1982 den »Tiroler Notruf für vergewaltigte Frauen« als unabhängiges Frauenprojekt. 1987 wurde der Verein in »Frauen gegen VerGEWALTigung« umbenannt.

Derzeit arbeiten im Verein sieben Frauen, wobei uns aufgrund mangelnder Geldmittel nur die Finanzierung von zwei Stellen zu je 25 Stunden möglich ist. Fünf Frauen arbeiten als freie Dienstnehmerinnen.

Ziel des Vereins war und ist, die konkrete Unterstützung von Frauen und Mädchen, die sexuelle Gewalt erleben/erlebt haben, einerseits, Öffentlichkeitsarbeit gegen sexuelle Gewalt andererseits. Auch wenn heute nicht mehr ein grundsätzliches Tabu, über sexuelle Gewalt zu sprechen, gebrochen werden muß, so gibt es doch Bereiche sexueller Gewalt, wie zum Beispiel sexuelle Gewalt in Ehe/Lebensgemeinschaften, in der Psychotherapie, die weitgehend ungesprochen sind. Vergewaltiger setzen ihre Taten vielfach unsanktioniert fort. Zum anderen sind in der teils auch breit und medial geführten Rede über sexuelle Gewalt alte und neue Mythen enthalten, gegen die aus einer feministischen Perspektive anzugehen, immer wieder notwendig ist. Die »neuesten« Mythen entspringen einem dominant psychologischen Diskurs, der Frauen und Mädchen, denen sexuelle Gewalt angetan wurde, zu psychisch Kranken macht, die ausschließlich über Psychotherapie heilbar wären. PsychotherapeutInnen werden als alleinige ExpertInnen ermächtigt, das »Problem sexuelle Gewalt« zu lösen, indem sie es vorwiegend an betroffenen Frauen zu »heilen« versuchen. In diesem Prozeß werden (betroffene) Frauen entmündigt und

sexuelle Gewalt wird zu einem individuell an einzelnen Frauen (und auch einzelnen Tätern) zu behebenden Phänomen. Aus dem Blick gerät dabei, daß sexuelle Gewalt ein gesellschaftlich verankertes Herrschaftsmittel von Männern gegen Frauen ist.

In unserer Arbeit beziehen wir uns auf eine feministische Analyse, die sexuelle Gewalt als einen Ausdruck und zugleich als eine Stütze des gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Machtgefälles zwischen Männern und Frauen ausweist.

Der Verein Frauen gegen VerGEWALTigung

veranstaltet:
offene Treffen für Frauen, gegen die sexuelle Gewalt verübt wurde und die

- Interesse an Selbsthilfe haben und sich dazu informieren wollen und/oder eine feste Selbsthilfegruppe gründen möchten.
- andere Frauen kennenlernen und sich austauschen wollen.
- bereits in einer festen Gruppe sind und Interesse am Austausch mit anderen Frauen haben.

Zwei Frauen des Vereins begleiten die Treffen und bereiten dazu auch inhaltliche Schwerpunkte (anhand von Filmen, Texten zur Diskussion etc.) sowie Anregungen zum Kennenlernen vor.

Die Treffen können unabhängig voneinander und ohne Voranmeldung besucht werden.

Weitere Informationen sowie die nächsten Termine erfahren Sie unter der Telefonnr. 0512/1574416 während der Bürozeiten: Bürozeiten: Mo 15.00-17.00, Di-Fr 9.00-11.30, Mi 18.00-20.00

Beratungsarbeit

In unserer Beratungsarbeit nehmen wir entgegen einem defizitären Blick auf Frauen, Frauen mit ihren Stärken und vielfältigen Überlebensstrategien ernst und setzen an ihren je unterschiedlichen Kompetenzen an. Wir arbeiten mit dem Wissen darum, daß sexuelle Gewalt nicht ein Problem

bestimmter Frauen ist, sondern potentiell alle Frauen betrifft, uns als Beraterinnen eingeschlossen.

Unser Beratungsangebot richtet sich an Frauen ab 16 Jahren, die sexuelle Gewalt (in der Familie, in Beziehungen, im Beruf, auf der Straße, in der Theorie ...) erfahren/haben. Wir arbeiten ausschließlich für und mit Frauen. In unseren Beratungen bieten wir Frauen einen geschützten, männerfreien Raum zur Auseinandersetzung mit ihren Gewalterfahrungen. Wir versuchen die verschiedenen Herkunft, Lebensformen, Bildungen, sozialen Lagen, gegebenenfalls Einschränkungen von Frauen zu berücksichtigen und ihnen einen Raum zu geben.

Erfahrungen und Erleben von Frauen ernstzunehmen, ist Grundlage unserer Beratungsarbeit.

einem hohen Prozentsatz fingierter Anzeigen aus).

Frauen ernstzunehmen bedeutet auch, sie in ihrer Unterschiedlichkeit, in ihren unterschiedlichen Bearbeitungsweisen sexueller Gewalt zu sehen. Wichtig ist, daß jede Frau selbst entscheiden kann, ob und wann sie Unterstützung in Anspruch nehmen will, ob sie Anzeige erstatten, welche Handlungen sie setzen möchte. Wenn Frauen von sexueller Gewalt berichten, entsteht bei ihrem Gegenüber oft großer Druck, etwas unternehmen zu wollen/können. »Da muß man doch was tun«, »es muß sofort etwas geschehen«...

Die Gefahr besteht, daß die betroffene Frau völlig überfahren und überfordert wird mit Ansprüchen, was zu tun sei. Wichtig ist daher,

Angebote für Sozialarbeiterinnen

- Beratung und Unterstützung in der Begleitung von Frauen und Mädchen, die sexuelle Gewalt erfahren/haben
- rechtliche Informationen (Anzeige, Prozeß)
- Fortbildungen für Frauengruppen zu sexueller Gewalt, zu Beratungsarbeit
- Fortbildungen zu Strategien gegen sexuelle Übergriffe von Klienten und Mitarbeitern
- kostenloser Verleih von Fachbüchern und Videos zu frauenspezifischen Themen

Angebote im Bereich Frauenbildungs- und Präventionsarbeit

- Veranstaltungen für Frauen in den Räumen des Vereins (Filmvorführungen, Arbeitskreise, Informationsveranstaltungen zu verschiedenen Themenbereichen sexueller Gewalt)

- Veranstaltungen in Frauengruppen (Filmvorführungen, Diskussionsrunden, Referate, Arbeitskreise)
- Veranstaltungen für Mädchen ab 16 Jahren in Schulen und Jugendzentren
- Fortbildungen zu sexueller Gewalt für Frauen, die mit Frauen/Mädchen arbeiten
- Selbstverteidigungskurse für Frauen und Mädchen mit WenDo-Trainerinnen

Unsere Beratungen umfassen

- die Möglichkeit, über erlebte sexuelle Gewalt und die damit verbundenen Gefühle und Ängste zu sprechen
- gemeinsames Erarbeiten verschiedener Handlungsmöglichkeiten
- Informationen über die genauen rechtlichen Schritte im Falle einer Anzeige wegen sexueller Gewalt

- Prozeßvorbereitungen sowie Begleitungen zu Polizei und Gericht
- Vermittlung von Rechtsanwältin, Ärztin und Therapeutinnen
- Informationen über Möglichkeiten des Schwangerschaftsabbruchs (Adressen, Methoden, Kosten), sowie auf Wunsch auch Gespräche und Begleitung
- Organisation von Selbsthilfegruppen zu sexueller Gewalt (mit dreimaliger oder Anleitung oder ohne Anleitung)
- Beratung von Freundinnen, Müttern, Lehrerinnen, usw., die Frauen/Mädchen unterstützen, die sexuelle Gewalt erlebt haben.

Verein
»Frauen gegen VerGEWALTigung«
Postfach 764
6021 Innsbruck
Tel.: 0512/574419

Viele Frauen werden von ihrem sozialen Umfeld nicht ernstgenommen und Gewalttaten werden oft nicht geglaubt. Nach wie vor trifft dies auch auf gesellschaftliche Institutionen wie Polizei und Gericht zu (Polizei und Gendarmerie gehen von

genau herauszufinden, was sie denn zu diesem Zeitpunkt will/kann und was nicht.

In unserer Arbeit gehen wir davon aus, daß Frauen sich persönlich mit uns in Verbindung setzen und somit Bereitschaft zur Auseinanderset-

zung mit ihrer Gewalterfahrung in die Beratungen mitbringen. Inhalte der Beratungsgespräche und eventuelle Handlungsschritte werden gemeinsam im Beratungsprozeß entwickelt.

Gesellschaftlich werden Frauen, denen sexuelle Gewalt angetan wird/wurde, vielfach als (Mit)Schuldige betrachtet und/oder in ihrer gesamten Persönlichkeit als Opfer stigmatisiert. Zudem ist die Erfahrung sexueller Gewalt auf der Seite betroffener Frauen oft mit Scham verbunden. Deshalb erachten wir es in unserer Beratungsarbeit als unabdingbar, die Anonymität von Frauen zu gewährleisten.

Ein Schwerpunkt unserer Beratungstätigkeit liegt im Aufbau und der Unterstützung von Selbsthilfegruppen für Frauen, gegen die sexuelle Gewalt verübt wurde. Der Austausch zwischen Frauen ermöglicht, sexuelle Männergewalt gegen Frauen als gesellschaftliche Lebensbedingung von Frauen und Mädchen wahrzunehmen und gemeinsame Handlungsmöglichkeiten dagegen zu entwickeln. Selbsthilfe kommt ohne Leiterinnen und

Therapeutinnen aus, sie basiert auf Gleichrangigkeit, Freiwilligkeit und gegenseitiger Unterstützung der teilnehmenden Frauen. Sie bietet die Möglichkeit, die Kraft und Stärke jeder einzelnen Frau wahrzunehmen, sich selbst und die andere in ihrem Wissen und Können ernstzunehmen.

Öffentlichkeitsarbeit

Sexuelle Gewalt muß auf dem Hintergrund gesellschaftlicher Machtverhältnisse gesehen werden. Insofern reicht es nicht aus, sexueller Gewalt ausschließlich über Beratungsarbeit entgegenzutreten. Unsere Öffentlichkeitsarbeit kann sich somit nicht auf die Bekanntmachung des Vereins beschränken. Das Aufzeigen und die Benennung von sexueller Gewalt und Gewaltverhältnissen gegen Frauen/Lesben und Mädchen, sowie deren gesellschaftlicher Absicherung über die Ungleichstellung von Frauen, ist wesentlicher Teil unserer Arbeit. Die Stärkung von Frauen und Frauenbezügen, gegenseitige Wertschätzung und Solidarität sind uns ein wichtiges Anliegen.

Publikationen

Weiters sind diverse Postkarten und Informationsblätter über den Verein zu beziehen.

Arbeitsmappe für Mädchen Gegen sexuelle Gewalt

Din A4 - Ringmappe, 210 Seiten herausgegeben von: Verein Frauen gegen VerGEWALTigung Innsbruck 1997

Die Arbeitsmappe wurde von Mitarbeiterinnen des Vereins Frauen gegen VerGEWALTigung erstellt. Sie richtet sich an Frauen, die mit Mädchen arbeiten und sich mit ihnen zu sexueller Gewalt auseinandersetzen möchten. Konzipiert sind die Arbeitsblätter für Mädchen ab ca. 14 Jahren. Thematisch geht es in dieser Mappe um Mädchenleben, Körper/Sexualität, sexuelle Gewalt, Mißbrauch, sexuelle Gewalt in Schule, Öffentlichkeit und Recht, um Selbstbehauptung und Frauenbewegung.

Die Arbeitsmappe ist telefonisch oder über Einzahlung mittels Erlagschein (Name, Adresse und Stückzahl bitte genau angeben) zum Materialkostenpreis von S 250,- zzgl. Versandkostenanteil pro Mappe beim Verein Frauen gegen VerGEWALTigung erhältlich (Tel: 0512/574416 Bürozeiten: Mo 15.00-17.00, Di-Fr 9.00-11.30, Mi 18.00-20.00). Konto: Tiroler Sparkasse (BLZ 20503), Kto.-Nr. 1300-003074

Beiträge zu Frauen und Therapie glatt verkehrt

herausgegeben vom Verein Frauen gegen Vergewaltigung Innsbruck 1998. Die Broschüre ist telefonisch oder schriftlich gegen einen Unkostenbeitrag von öS 70,- zuzügl. Versandkosten beim Verein Frauen gegen VerGEWALTigung (Tel: 0512/574416 Bürozeiten: Mo 15.00-17.00, Di-Fr 9.00-11.30, Mi 18.00-20.00) erhältlich.

Der erste Teil der Broschüre enthält grundsätzliche Informationen über Psychotherapie, wie mögliche wichtige Punkte bei der Auswahl einer/s Therapeutin/en und Kurzbeschreibung einiger therapeutischer Methoden.

Im zweiten Teil wird sexuelle Gewalt, verübt von Therapeuten, thematisiert. Weiters werden mögliche Handlungsschritte innerhalb der psychotherapeutischen Gremien dagegen und die gerichtliche Praxis aufgezeigt. Zusätzlich findet sich hier eine Analyse von Fragebögen, die an die Landesverbände und an die Ausbildungsstätten verschickt wurden.

Der dritte Teil enthält kritische Reflexionen zum Thema Psychotherapie. Hier setzen sich Frauen aus unterschiedlichen Perspektiven mit dem Thema auseinander. Er enthält einen literarischen Erfahrungsbericht, einen Beitrag zur Macht der Therapeutin sowie einen Text zur gesellschaftlichen Vormachtstellung der Therapie.

»Sozialtherapeutisches Rollenspiel« (STR)

Sozialarbeit ist (auch), was SozialarbeiterInnen tun und können.

Ich hatte am 19. Juni die interessante Aufgabe, in Vertretung unseres Direktors den Vorsitz bei der Diplomprüfung zur Zusatzausbildung »Sozialtherapeutisches Rollenspiel« (STR) zu führen. Die gezeigten Leistungen und die Kompetenz der 6 Kandidatinnen ermöglichten einen guten und durch die angespielten Beispielsituationen auch praxisnahen Einblick in die Möglichkeiten dieser sozialarbeiterischen Methode. Mir wurde dabei bewußt, wie wenig Informationen ich bisher über das STR hatte, obwohl die Ausbildung im eigenen Haus stattfindet.

Wenn ich als Sozialarbeiter mit Methoden oder Konzepten konfrontiert werde, stellt sich immer die Frage nach der Brauchbarkeit und den Anwendungsmöglichkeiten.

Diese Veranstaltung war ein Impuls, darüber nachzudenken, wie sehr nicht nur wissenschaftliche Auseinandersetzungen und konzeptive Arbeit, sondern auch unsere Kompetenzen und Haltungen den Rahmen für Sozialarbeit bestimmen und bedingen.

Nur was wir können und auch wollen, ziehen wir als Möglichkeit in Betracht; nur was wir auch kompetent darstellen und vertreten können, wird von den Auftraggebern ernstgenommen.

Das STR bietet aus meiner Sicht die Möglichkeit, die enorme Bedeutung von Gruppenprozessen und kreativen Medien als Ressourcen in der professionelle Unterstützung von KlientInnen zu nutzen.

DSA Bernhard Zoller

»STR-Gruppenleiterin« was ist das? Erste Diplome ausgestellt

Am 19. Juni 1998 hat an der Akademie für Sozialarbeit zum ersten Mal eine Diplomprüfung zu einer Zusatzausbildung stattgefunden. Sechs Kandidatinnen wurde der Titel einer »STR-Gruppenleiterin« verliehen. Was soviel bedeutet wie Gruppenleiterin mit Anwendung der Methode

des »Sozialtherapeutischen Rollenspiels für psychosoziale Arbeit«. Hinter der etwas umständlichen Bezeichnung verbirgt sich eine Methode der Sozialarbeit, die eine ganze Reihe von Vorzügen hat:

- Sie ist aus der Praxis der Sozialarbeit heraus entwickelt und richtet sich ganz nach den Anforderungen in der Sozialarbeit, benötigt und integriert alle in der Sozialarbeit vorhandenen und verwendeten Ressourcen.
- Sie ist in allen Arbeitsfeldern der Sozialarbeit gut einsetzbar.
- Sie ist eine Methode der Gruppenarbeit.

Dieser letzte Punkt ist aus meiner Sicht besonders hervorzuheben. Die Soziale Gruppenarbeit und deren große Vorteile auf der Ebene der Hilfeleistung und ebenso im ökonomischen Sinn sind unbestritten. Dennoch sind diese Vorteile wenig beachtet und die Methode wenig eingesetzt. Oft fehlen dazu die organisatorischen Voraussetzungen, noch mehr aber der Mut der Sozialarbeiterinnen, Gruppenarbeit anzubieten. Hier nun bringt das Sozialtherapeutische Rollenspiel einen weiteren Vorteil. Diese Methode kann als ausgezeichnetes Hilfsmittel zum Einstieg in die Gruppenarbeit gesehen werden. Die Spielregeln, an die sich die Rollenspielleiterin hält, sind gleichzeitig Regeln für die Gruppenleitung.

Die Kandidatinnen haben ihren ersten Einsatz als Gruppenleiterinnen im Praxisfeld bereits hinter sich und haben diesen gut gemeistert. Ich habe die große Hoffnung, daß bei ein wenig Unterstützung durch die Dienstgeber die Methode der Sozialen Gruppenarbeit in der Sozialarbeit in Tirol eine neue Chance bekommen hat. Die sechs STR-Gruppenleiterinnen (zwei weitere werden im November 1998 noch dazukommen) sind aufgrund ihrer Erfahrungen sehr motiviert, auch weiterhin Gruppenarbeit anzubieten.

Die STR-Gruppenleiterinnen:

Hammermann Marianne (Vorarlberg), Höfler Gabriele, Mark Astrid, Mock Anita (Prüfung November 1998), Svager Berta (Salzburg), Pirchmoser-Wirtenberger Gabi, Plangger Katharina, Sendlhofer Elisabeth (Prüfung November 1998), Gunsch Bernadette (Südtirol, Abschluß: Zertifikat).

Übrigens, der Lehrgang zur Erlangung des Diploms STR-Gruppenleiterin wird von der Akademie im Herbst 1999 neu angeboten.

DSA Siegmund Juen

Das Sozialtherapeutische Rollenspiel zwischen Sozialarbeit und Therapie?

Eine Standortbestimmung des Sozialtherapeutischen Rollenspiels

(eine Diplom-Hausarbeit von Gabriele Höfler).

»Sozialarbeit und Therapie« ein ewiges Thema in Ausbildung und Praxis der Sozialarbeit. Meine Erfahrung damit in der Ausbildung ist, daß weder gescheite wissenschaftliche Abhandlungen, noch der Versuch, genaue begriffliche Unterscheidungen zu finden und schlußendlich auch nicht umfangreiche praxisnahe Diskussionen wirklich befriedigende Antworten bringen könnten, zumindest nicht für Studenten. Ich vermute,

daß auch für viele Praktiker diese Frage nicht befriedigend gelöst ist. Daher sehe ich in der Arbeit von Gabriele Höfler einen äußerst wertvollen Beitrag für alle, die sich mit dieser Frage auseinandersetzen.

Gabriele ist eine Sozialarbeiterin, eine aus unseren Reihen, die aus ihrem beruflichen Alltag heraus diese Frage angeht und dabei die hautnahen Erlebnisse und Unwegsamkeiten nicht ausblendet. Sie findet eine Antwort. Es ist keine bequeme Antwort, aber eine, die realisiert werden kann. Gabriele ist bereit, ihre Diplom-Hausarbeit zur Verfügung zu stellen. Ich habe die Aufgabe übernommen, die Arbeit für alle, die ein Exemplar haben wollen, zu kopieren und zu versenden.

DSA Siegmund Juen

Voraussichtliche Kosten: 100,— ATS
Bestellung bis 02. November 1998
bei DSA Juen Siegmund, Akademie für Sozialarbeit,
6020 Innsbruck, Maximilianstraße 41, Tel.
584932/18
Lieferung bis 16. November 1998.

Beratungsstelle KIST 74

Karl-Innerebner-Straße 74 – 6020 Innsbruck - Tel. 28 37 24

Sie brauchen einen FREUNDLICHEN GRUPPENRAUM ?

Die Beratungsstelle KIST 74 bietet Interessenten einen Gruppenraum in der Karl-Innerebner-Straße 74 (lbk. Hötting-West) mit folgender Ausstattung an:

- Flip-Chart
- Pinnwände
- Magnetschienen für Präsentationen
- TV-Mideo-Kombination
- Videokamera mit Stativ
- Audiogerät (CD/Kassetten) mit Mikro
- Overheadprojektor
- Kaffeemaschine

Raumgröße: 36 qm (gut für 15 Personen geeignet) der Gruppenraum liegt im I. Stock (nicht behindertengerecht), südseitig, hell und ruhig.

Durch Raumteiler auch für kleinere Gruppen geeignet.

Preis (mit voller Ausstattung):
Gruppenraum ganzer Tag \$ 700,--
Gruppenraum halber Tag \$ 400,--
Gruppenraum Abendeinheit \$ 300,--

Nähere Auskünfte unter der Tel. Nr. 28 37 24 (vormittags)

zu vermieten – zu vermieten – zu vermieten

ab Oktober 98

Raum in Gemeinschaftspraxis zur 50%igen Teilung

AdressatInnen

PsychologInnen, PsychotherapeutInnen, Lebens- und SozialberaterInnen, SupervisorInnen

Ort

Innsbruck, Sonnenburgstraße 7, 3. Stock

Objekt

renovierte Altbauwohnung

nähere Auskünfte

Mag. Karl Auer, Sonnenburgstraße 7
6020 Innsbruck
Tel./Fax 0512/583132

zu vermieten – zu vermieten – zu vermieten

lebenshilfe TIROL

Im Interesse geistig und mehrfach behinderter Menschen

Das Team des Wohnhauses Ötztal-Bhf. sucht eine(n) engagierte(n) und innovative(n)

Mitarbeiter/in mit Koordinationsfunktion (40h/Woche)

Unser/e WunschkandidatIn

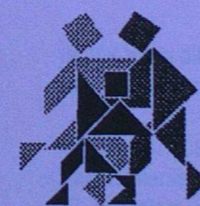
- ✗ ist (Sozial-/Heil-)Pädagogin oder Sozialarbeiterin
- ✗ bringt Erfahrung aus der Freizeitpädagogik und er Arbeit mit Menschen mit Behinderung in das zukünftige Tätigkeitsfeld ein
- ✗ verfügt über Kenntnisse in den Bereichen Organisation und Hauswirtschaft
- ✗ zählt Einfühlbarkeit, Reflexions- und Teamfähigkeit zu ihren/seinen persönlichen Eigenschaften
- ✗ kann ihre/seine Arbeitszeit flexibel gestalten (Früh-, Abend-, Wochenenddienste)

Ihr Aufgabengebiet umfaßt

- ✗ die Unterstützung und Begleitung von sechs Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung in ihrem Wohnumfeld
- ✗ die Koordination dieser Wohngruppe

Wir haben Ihr Interesse, auch an kontinuierlicher Fortbildung und Supervision geweckt, dann freuen uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung

LEBENSILF TIROL
Ambulant begleitetes Wohnen Oberland
Helmut Schöpf
Erich-Schaber-Weg 1
6430 Ötztal-Bhf.



Kinderschutzzentrum TANGRAM – Anlaufstelle für Gewalt in der Familie – sucht ab Dez./Jän. eine/n Teilzeit-MitarbeiterIn mit Erfahrungen im psychosozialen Bereich und psychotherapeutischer Ausbildung als Karenzvertretung. auseinandersetzung mit dem Geschlechterverhältnis erwünscht. Bei beiderseitigem Einverständnis besteht die Möglichkeit einer Daueranstellung nach dem Karenzjahr.

Schicken Sie bitte Ihre schriftliche Bewerbung an folgende Adresse:
Kinderschutzzentrum TANGRAM
Schöpfstraße 19, 6020 Innsbruck

DOWAS

CHILL OUT

Niederschwellige Einrichtung für wohnungslose Jugendliche

Gesucht: Mitarbeiterinnen (40 h/Woche, teamparitätisch bedingt nur Frauen)

für Dowas Chill out – Anlaufstelle & Notschlafstelle für wohnungslose Jugendliche
Basisinfos: siehe SIT Nr. 48/Juni 1998

Projektstart: Anfang 99

Schriftliche Bewerbungen an:
Dowas, z.Hd. Andreas Mayr, Bruneckerstr. 12/1
6020 Innsbruck
Fon: 572343-26 Fax: 572343-23

Das

TIROLER FRAUENHAUS

sucht ab Mitte Dezember eine Mitarbeiterin im Kinderbereich (Karenzvertretung mit 25-Stunden-Anstellung) mit pädagogischer oder psychologischer Ausbildung oder Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Kindern.

Schriftliche Bewerbungen an
Tiroler Frauenhaus
Kaiser-Josef-Straße 7
6020 Innsbruck

Veranstaltungen der

Akademie für Sozialarbeit Vorarlberg

Oktober '98

»Denn wir wissen was wir tun!«
Angebote und Ziele präziser formulieren
 6./7. Oktober

Fachtagung
Ehrenamt – eine Herausforderung für Sozial Arbeitende
 Die Ver-Nutzung von weiblichen Interessen in der professionellen und ehrenamtlichen sozialen Arbeit
 Vorträge, Diskussion, Workshops, Podiumsdiskussion
 14./15. Oktober
 tel. Anmeldung: FEMAIL: 05522/31002-0

Sekretärin/Sachbearbeiterin sein in einer sozialen Organisation
 19. bis 21. Oktober

Souveränes Selbstmanagement – Stress und Komplexität besser bewältigen
 22. bis 24. Oktober

Was ist erlaubt – was ist verboten?
Rechtseminar für hauptamtliche MitarbeiterInnen in Jugendtreffpunkten und niederschweligen Wohn- und Beratungseinrichtungen
 28. Okt./4. und 25. Nov. und 1. Dez. 98

Spielpädagogik 1998/99
 Grundlehrgang
 5 Kurse

November '98

Psychiatrie für Soziale Berufe
 Teil 1: 5., 12., und 19. Nov.
 Teil 2: 23.11., 14.12. und 11. und 25. Jänner 99

Soziale Arbeit als Hilfe zur Bewältigung von Arbeitslosigkeit
 24. und 25. November 98

Rechtseminar für freie MitarbeiterInnen in Treffpunkten und Not-/Wohnrichtungen
 28. November 98

Dezember '98

Wohnen und Soziale Sicherheit – der Beitrag präventiver Wohnungshilfe
 3. Dez. 98

Schuldenberatung – Schuldenprävention
 Ein Vertiefungsseminar
 4. Dez. und 15. Dez. 98

Systemische Beratung für Fortgeschrittene – Aufbaueminar
 15. und 16. Dezember, 23. und 24. Feb. 99

KIST 74

Karl-Innerebner-Strasse 74
Beratungsstelle Innsbruck-West

Veranstaltungen

13. Oktober 1998
Montessori-Elternwerkstatt
 für maximal acht Mütter/Väter von 0 bis siebenjährigen Kindern
 Acht Dienstag-Abende von 20 bis 22.30 Uhr
 Leitung: Christa Posch, Lehrerin; Ausbildung und Erfahrung in Montessori-Pädagogik
 Ort: KIST 74, Karl-Innerebner-Straße 74
 Kosten: 1500,- ÖS

15. Oktober 1998
Vortrag: Alkoholismus – eine Familienkrankheit
 Ein Betroffener berichtet
 Referent: Diakon Heribert Steiner
 Ort: Kolpinghaus, Viktor-Franz-Hess-Str.
 20 Uhr
 5. November 1998
Vortrag über Montessori-Pädagogik
 Das selbständige Kind in der Familie
 Referentin: Christa Posch
 im Pfarrsaal Allerheiligen

Nähere Auskünfte über die Veranstaltungen des KIST 74 erhalten Sie unter der Tel. Nr. 0512/283724

Psychosomatik-Jahresgruppe 1998/99

Eine alternative Therapieform für Menschen mit psychosomatischen Beschwerden

Diese Veranstaltung richtet sich an Menschen, die unter körperlichen Beschwerden leiden und bei denen keine organischen Befunde nachweisbar sind.
 So wie die Beschwerden oft schon jahrelang andauern, ist es notwendig, sich in der Therapie intensiver und über einen längeren Zeitraum mit der Lösung leiblicher Probleme zu befassen. Die Methoden der konzentrativen Bewegungstherapie und der Kognitiven Umstrukturierung helfen, neue Erfahrungen mit seinem Körper und seiner Seele zu machen.
 Durch die erlebnisorientierten Erfahrungen in der Gruppe werden neue Handlungs- und Beziehungsmuster entwickelt, welche verändernd auf die alltäglichen Lebenszusammenhänge einwirken.
 Dauer: ein Jahr; Gruppe mit begleitenden Einzelgesprächen. Der Anmeldung zur Gruppe geht ein Aufnahmegespräch voraus.
 GRUPPENLEITUNG: Dr. Werner Hilweg und Dr. Christian Posch (klinische Psychologen, Psychotherapeuten, Gesundheitspsychologen in Innsbruck).
 BEGINN: ab November 1998, montags und ca. zweimal monatlich, Aufnahmegespräche ab Oktober 1998
 ENDE: Juni 99 (insgesamt 54 Stunden)
 KOSTEN: 11820,- abzüglich Teilkostenrückerstattung durch die Krankenkasse; Selbstbehalt: 7500,- (Teilzahlung möglich)
 ANMELDUNG UND AUSKÜNFTE: Kist 74; Karl-Innerebner-Str. 74, 6020 Innsbruck, 8.30-12.30; Tel. 0512/283724

■■■■■
TERMINE

VORSTANDSSITZUNGEN
DES TBDS
 (öffentlich)
19. Oktober, 2., 16., 30. November,
14. Dezember – jeweils um 17.30
in der Sozialakademie

REDAKTIONELLES

Redaktionsschluß für SIT Nr. 50 (I)
16. November 98

Artikel, Meinungen, Beiträge
sind sehr willkommen!

Bitte Kontakt aufnehmen oder gleich an das Redaktionsteam schicken:
 TBDS, Postfach 775, 6021 Innsbruck

Offene, nachzubesetzende bzw. neueinzu-richtende SozialarbeiterInnenstellen
bitte melden an: Sonja Prieth,
Tel. 0512/562477
(Die. 13-17 und Do 17-20 Uhr)

